

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889

69 (13.6.1889)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 69.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 13. Juni

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tage zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 12. Juni. Dem Herrn Steuer-
aufseher Julius Weber dahier wurde die
Auszeichnung für 18jährige treue Dienste
verliehen.

* Berghausen, 11. Juni. Am gestrigen
Pfungstmontage bekam ein hier in Arbeit
stehender 28 Jahre alter Schmiedegesse —
Huber aus Zweibrücken — während des Badens
einen Schlaganfall und erkrankte.

— Die Badeszüge zwischen Karlsruhe
und Maxau kursieren bis auf Weiteres sämtlich,
wie sie im Fahrplan vorgesehen sind.

Heidelberg, 8. Juni. Die Universität
Heidelberg zählt in diesem Sommersemester
1060 Studenten, darunter 102 Theologen,
339 Juristen, 297 Mediziner und 322 Philosophen.

Freiburg, 7. Juni. Die Zahl der im-
matriculierten Studenten an unserer Freiburger
Hochschule beträgt in diesem Sommersemester:
187 Theologen, 279 Juristen, 452 Mediziner
und Pharmazeuten, 273 Angehörige der philo-
sophischen Fakultät, zusammen 1191, 66 mehr
als im vorjährigen Sommersemester mit
1125 Studenten.

Offenburg, 11. Juni. Aba, der Mörder
des Dekans Förderer in Lahr, wird, wie das
„Frankf. Journ.“ vernimmt, morgen, Donners-
tag den 13. Juni, im Hofe des hiesigen Amts-
gefängnisses hingerichtet werden. Schar-
richter Burkard aus Gndingen wird das Urtheil
vollstrecken.

Deutsches Reich.

* Seit Sonntag Abend weilt der Schah
Nasr ed Din von Persien als Gast des
Kaisers in der Reichshauptstadt, nachdem der
Perserkönig schon auf seiner ersten, vor einer
längeren Reihe von Jahren unternommenen
Mundreise durch Europa dem Berliner Hofe
einen Besuch abgestattet hatte. Am Samstag
den 8. Juni reiste der Schah von Warschau
ab und wurde er auf der Grenzstation

Alexandrowa Namens des Kaisers Wilhelm vom
General der Infanterie v. Grolmann begrüßt
und von diesem nach Thorn geleitet. Hier war
auf dem Bahnhofe eine Ehrenkompanie des
21. Regiments nebst der Regimentsmusik auf-
gestellt, welche bei der Ankunft des Schah die
persische Nationalhymne anstimmte, während
von den Festungswällen Salutschüsse ertönten.
Bei der Ankunft in Berlin, welche in der
letzten Nachmittagsstunde des ersten Pfunst-
feiertages erfolgte, war großer militärischer
Empfang des Schah auf dem Bahnhofe, wofelbst
auch der Kaiser seinen fürstlichen Gast zum
ersten Male begrüßte, um ihn dann nach seinem
Absteigequartier im Schlosse Bellevue zu geleiten.
Am zweiten Feiertage Vormittags machte der
Schah der Kaiserin in Schlos Friedrichskron
seine Aufwartung, worauf er sich mit den
Majestäten nach Potsdam begab; später unter-
nahmen die allerhöchsten Herrschaften von hier
aus eine Dampferpartie nach Charlottenburg;
für den Abend war der Besuch des Berliner
Opernhauses in Aussicht genommen. Am Diens-
tag war großes Artillerie-Exerzieren in Tegel
vor dem Schah anbefohlen, worauf ihm zu
Ehren Galafest im Weißen Saale des König-
lichen Schlosses stattfinden sollte. Am Mittwoch
gedachte der persische Monarch wieder abzureisen.
— Der ungewöhnlich auszeichnende Empfang,
welchen Nasr ed Din diesmal in Berlin ge-
funden hat, wird allseitig sehr bemerkt und
vielleicht haben diejenigen nicht Unrecht, welche
behaupten, daß sich an diesen Besuch engere
Beziehungen zwischen Deutschland und Persien
knüpfen würden und zwar zunächst in handels-
politischer Beziehung.

* Die Meldungen über den Stand der
Verhandlungen der Samoa-Konferenz in
Berlin lauten noch immer einigermaßen wider-
spruchsvoll und noch aus jüngster Zeit wurde
über aufgetauchte neue Schwierigkeiten zwischen
Deutschland und Nordamerika berichtet. Andere
Mittheilungen behaupten indessen, daß auch die
letzten Differenzen in der Samoafrage beseitigt

seien und stellen sie den Schluß der Konferenz
und die Radifikation der gefassten Beschlüsse
als unmittelbar bevorstehend hin. Sollte sich
diese Auffassung bestätigen, so wird man wohl
in den nächsten Tagen der amtlichen Ver-
öffentlichung der Konferenzbeschlüsse entgegen-
sehen dürfen. Inzwischen sind aus Samoa
selbst wieder neuere Nachrichten eingetroffen,
welche besagen, daß die Waffenruhe zwischen
den Parteien Tamasese's und Mataafa's fort-
dauert, doch hatte letzterer seine schon entlassenen
Mannschaften auf die falsche Nachricht hin,
daß eine Anzahl deutscher Kriegsschiffe nach
Samoa kämen, wieder zu sich berufen; auch
der deutschfreundliche Häuptling Tamasese steht
noch in seinem Lager zu Atua mit 2000 Anhängern.

* Aus Deutsch-Ostafrika kommt die
erfreuliche Kunde von einem neuen Siege der
Wißmann'schen Truppe über die aufständischen
Araber. Am Freitag nahm Hauptmann Wiß-
mann die von den Rebellen besetzten Plätze
Saadani und Uwindji mit Sturm, nachdem
das deutsche Geschwader vorher die feindlichen
Stellungen beschossen hatte. Auf deutscher Seite
blieb ein Mann todt, ein Unteroffizier und ein
Zulu wurden schwer, ein Offizier, ein Unter-
offizier und sechs Schwarze leicht verwundet.
Die Verluste des Feindes sind noch unbekannt,
doch sollen sie beträchtlich sein. Saadani und
Uwindji wurden als zwei Hauptplätze der Em-
porung verbrannt.

Kreuznach, 11. Juni. Das Hutten-
Sickingen-Denkmal ist heute Mittag um
1 Uhr unter Betheiligung zahlreicher hervor-
ragender Persönlichkeiten und einer großen
Volksmenge enthüllt worden. Professor Nöden
aus Sieben hielt die mit begeistertem Beifall
aufgenommene Festrede. An dem Bankett in
der Ebernburg nahmen 200 Personen theil.
Die Stadt und ihre Umgebung prangen in
festlichem Schmuck.

Oesterreichische Monarchie.

* Die letzte Ministerkrisis in Ungarn,
welche zur Umbildung des Kabinetts Tisza mit

Fenilleton.

13)

Befehrt.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

Auch heute, an einem trüben Novembertag,
hatte Born wieder diesen Weg eingeschlagen. Grau
und farblos lag die eintönige Landschaft vor
ihm. Born schritt langsam nach der Stelle, wo
er vor langen, schweren Wochen Dora in der
Haide gesehen. Die alte Haide zitterte leise im
Winde und auf dem Stein unter ihr, in einen
grauen Regenmantel gehüllt, sah wirklich Dora
Schmidt. Um den Kopf hatte sie ein schwarzes
Spigentuch geschlungen, und das kleine blasse
Gesicht blickte unendlich wehmüthig aus dieser
dunklen Umhüllung. Born athmete tief auf,
als er Dora erkannte.

Nun war er da, der ersehnte Augenblick,
der ihn reich entschädigen sollte für Alles, was
er gelitten.

„Dora!“ rief er mit leidenschaftlich be-
wegter Stimme.

Das junge Mädchen sprang auf, ein jähes
Roth flog über ihr Antlitz und ein Freuden-
strolch brach aus ihren Augen.

„Er ist es, er kommt, er sucht mich,“ jubelte
es in ihrem Innern, „nun muß ja alles Leid
ein Ende haben.“

Born war langsam näher gekommen. Jetzt
stand er vor ihr und blickte fragend und
bangend in die braunen Augen Dora's.

Wie mit irren Blicken sahen dieselben zu
ihm auf. Ein verzweifelter Schrei drängte sich
dann plötzlich von den Lippen Dora's und
tönte fast schaurig durch die stille Haide.

Ach, so verwandelt, so bis zur Unkenntlich-
keit entstellt, hatte sie sich sein Bild, das ihr
Tag und Nacht vorgeschwebt, nie vorgestellt,
trotzdem sie es gewußt, daß Born durch das
Unglück verwundet und verstümmelt worden
war!

Rothe Brandnarben leuchteten in Borns
blassem Gesicht, über dem einen Auge lag eine
schwarze Binde und der linke Rockärmel hing
schlaff herunter, Borns linker Arm fehlte.

„Entsetzlich!“ stöhnte Dora und ein Thränen-
strom brach aus ihren Augen. „O Gott, und
das Alles, Alles um meinetwillen! Wie kann
ich Ihnen je danken!“

Ueber Borns Züge zuckte es fletsam. —
Das also war das ersehnte Wiedersehen! Nur
Schrecken und Entsetzen schien sein Anblick bei
Dora hervorgerufen und nichts von alledem,
was er erhofft und ersehnt, leuchtete in den er-
schrockenen Augen Dora's.

Es waren wohl Fieberphantasien gewesen,
die solche thörichten Träume in seinem Kopfe
gezeitigt und in diesem kleinen fassungslosen
Mädchen, das da weinend vor ihm stand, so
etwas wie eine große Frauenseele gesucht hatten,

eine heroische Seele, wie sie die reiche Phantasie
großer Dichter wohl zu ersinnen vermag, aber
die Welt und besonders die Welt einer kleinen
Stadt nicht aufzuweisen vermag.

„Sie müssen mein Unglück nicht so tragisch
nehmen, Fräulein Dora,“ sagte Born jetzt mit
einem erzwungenen Lächeln. „Es hätte schlimmer
kommen können, der Himmel ist mir noch
gnädig gewesen. Die Aerzte haben mir ja
Hoffnung gemacht, daß das verletzte Auge er-
halten bleibt, nun und dieser Armstummel läßt
sich am Ende ja noch extrogen, mir bleibt ja
der gesunde rechte Arm.“

Dora versuchte ihrer Fassungslosigkeit Herr
zu werden; sie trocknete ihre Thränen, während
sie Beide langsam den Haideweg herauf gingen.
Jahre ihres Lebens hätte sie in diesem Augen-
blick darum gegeben, hätte sie Worte gefunden
für Alles das, was da mächtig in ihrem
Innern stürmte — aber jedes Wort, was ihr
einfiel, dünkte ihr nichtig und inhaltlos. Wie
ein Feld aus grauer Vorzeit erschien ihr Born,
als er an dem trüben Herbstabend so neben
ihm herschritt, und noch nie war sie sich so
armelig, klein und erbärmlich vorgekommen
ihm gegenüber als heute. Auf welche feine
Weise hatte er sie zu trösten versucht, und als
sich jetzt ein schwerer Seufzer über ihre Lippen
stahl, blickte er wie verwundert auf sie herab.
„Glauben Sie mir, Fräulein Dora,“ sagte er
dann, „das Bewußtsein, einmal wirklich etwas
Gutes, Großes gelhan zu haben, wiegt Vieles
im Leben auf.“

Szilagy als Justizminister, dem Grafen Szapary als Handelsminister und dem Baron Becklerle als Finanzminister führte, wird erst jetzt ihre vollständige Beendigung finden. Einer offiziellen Pester Meldung zufolge würde der liberale Abgeordnete Graf Geza Teleki nach Schluß der Parlamentssession zum Leiter des Ministeriums des Innern ernannt werden, welches Portefeuille bislang von Barosch interimistisch verwaltet worden war. Hoffentlich wird mit dieser Ergänzung des Ministeriums Tisza und dem bevorstehenden Schluß des ungarischen Reichstages die langandauernde Periode der Erschütterungen, denen erstere seit Beginn der Wehrgefehrverhandlungen ausgesetzt war, ihren endgültigen Abschluß erreicht haben.

Frankreich.

* Der vor dem französischen Senatsgerichtshof spielende Boulanger-Prozeß scheint endlich eine interessantere Wendung nehmen zu wollen. In vergangener Woche ließ der Gerichtshof bei zwei hervorragenden Boulangeristen in Paris Hausdurchsuchungen vornehmen, welche zur Beschlagnahme zahlreicher Papiere führten, aus welchen sich angeblich die Beteiligung Boulanger's an einem staatsgefährlichen Complot ergibt. Bis jetzt hatte die Voruntersuchung des Senatsgerichtshofes kein hinreichendes Belastungsmaterial zur Erhebung einer Anklage gegen Boulanger zu Tage gefördert, nach obiger Meldung scheint dies nun aber doch gelungen zu sein. Da Boulanger in London weit vor'm Schuß ist, könnte er allerdings seine eventuelle Verurteilung mit Ruhe hinnehmen; er darf auch noch immer hoffen, daß ihn die kommenden Neuwahlen zum französischen Parlamente trotz alledem nach Frankreich zurückführen werden.

Portugal.

* Die zwischen Portugal und England bestehenden kolonialpolitischen Streitigkeiten wegen gewisser Gebiete in Ost- und Centralafrika haben durch einen Beschluß der portugiesischen ersten Kammer eine unverkennbare Verschärfung erhalten. Der Beschluß bestätigt die Rechtsansprüche Portugals auf die betreffenden Gebiete förmlich und fordert die Regierung zur entschiedenen Aufrechterhaltung der Ansprüche auf. Das Votum richtet sich hauptsächlich gegen den englischen Plan, einer englischen Gesellschaft, die sich in den ungeheuren Landstrichen zwischen den Nilquellen und den Besitzungen Englands in Südostafrika festsetzen will, einen königlichen Freibrief zu erteilen.

Italien.

* Die Besetzung Keren's (Ostafrika) durch die Italiener, womit der italienische

Kolonialbesitz am Rothen Meere eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, wurde in der Freitagssitzung der italienischen Deputiertenkammer des Näheren vom Kriegsminister Bertole Viale erläutert. Aus den Erklärungen des Ministers ist hervorzuheben, daß die Besetzung Keren's keine Vermehrung der italienischen Expeditionstruppen in Ostafrika nöthig machen werde und würden auch vorerst die in das Budget für Massauah eingestellten Summen genügen. Wohlweislich fügte aber Viale hinzu, daß er für die Zukunft nichts voraussetzen könne.

Serbien.

* In Serbien kann die ruffenfreundliche Partei einen neuen Erfolg verzeichnen. Der unlängst nach Belgrad zurückgekehrte Ex-Metropolit Michael wird demnächst in seine Würde wieder eingesetzt werden, da es gelungen ist, zwischen ihm und dem jetzigen Metropolit von Belgrad, Theodosius, eine Versöhnung herbeizuführen und will letzterer zu Gunsten Michaels verzichten. Nach einer neuerlichen Belgrader Meldung wäre Theodosius um seine Pensionierung bereits eingekommen.

Verchiedenes.

— Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Hannover ist am Freitag der Prozeß gegen den Rechtsanwalt Freiherrn von Dannenberg, den Redakteur der „Deutschen Welfischen Volkszeitung“, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Bennigsen durch die Presse (Vorwurf des 1866 geübten Landesverrats) zur Verhandlung gelangt. Als Zeugen waren geladen v. Bennigsen, Riquel, Römer, Götting u. a. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Mündel übernommen. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

— In Potsdam ist am Donnerstag Abend die Gemahlin des Oberpräsidenten v. Uchenbach an einer Herzkrankheit gestorben.

— Das letzte Streikroß des 1. Garde- Dragonerregiments, welches noch die Schlacht bei Mars la Tour mitgemacht hat, ist kürzlich von Berlin nach Groß-Wubitz zu Herrn von Rohr-Dechow versandt worden, der sich erboten hat, demselben das Gnadenbrod zu geben.

— In Dresden hat der Schriftseker Fickert, ein verheirateter Mann und Vater von fünf Kindern, ein Dienstmädchen, mit dem er ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, am Mittwoch erstochen. Nachdem dies geschehen war, lehrte er die Waffe gegen sich selbst.

— Die Benzin-Explosion in der Rohling'schen Apotheke in Rheine, über die

jüngst berichtet worden ist, hat ein zweites Opfer gefordert. Der bei dem Unglück von der umherfliegenden Flüssigkeit verbrannte Apotheker-gehilfe ist seinen Wunden erlegen.

— Es wird immer besser! In Mainroth in Bayern hatten die Knaben „gestrikt“, die das Läuten in der Kirche zu besorgen haben, und ihre „Arbeit“ nicht eher wieder aufgenommen, bis ihnen von der Behörde ein bestimmter Lohn zugesagt worden war.

— Aus Anlaß der Verlobung des Großfürsten Peter mit der Prinzessin Milika von Montenegro erinnern die Blätter daran, daß i. Z. dieselbe Prinzessin Milika auch dem Prinzen Alexander von Battenberg zugebracht war und in der That waren ja auch ähnliche Gerüchte im Umlauf. Prinz Alexander hat aber bekanntlich den völligen Bruch mit dem Zaren der Vermählung mit der Tochter der schwarzen Berge, die nunmehr einen russischen Großfürsten beglückt, vorgezogen.

— Die deutsche Marineverwaltung hat bei der Firma Schichau in Elbing zwei neue Torpedo-Divisionsboote in Bestellung gegeben. Die Bauzeit ist auf 2 Jahre bemessen, als Preis sind im Etat 1,200,000 Mk. ausgeworfen. Die beiden Fahrzeuge werden eine größere Geschwindigkeit erhalten, als die bisherigen Schiffe derselben Klasse. Jedes Fahrzeug erhält zwei Doppel-Expansionsmaschinen von 4000 indijirten Pferdekraften, welche demselben eine Fahrgeschwindigkeit von 23 Seemeilen in der Stunde verleihen sollen. Diese Geschwindigkeit ist von der Werft kontraktlich garantiert.

Die launige Göttin Fortuna spendete bei der letzten Ziehung der II. Wormser Festhaus-Lotterie in origineller Weise Glück. Ein Wormser Wiederverkäufer dieser beliebten Loose hatte lange Zeit an sein Auslagenfenster ein Wormser Loos zur Ansicht angelebt. Niemand kaufte dies Loos, da es von der Sonne ganz gebleicht war. Der Looseshändler entschloß sich, dieses Loos mit noch einigen nicht verkauften Loosen selbst zu spielen und nicht wie sonst üblich unverkauft Loos an das Komite zurückzusenden. Die Ziehung begann und der Haupttreffer von 30,000 Mark fiel dem glücklichen Looseshändler auf obiges Loos zu. Die Freude des glücklichen Gewinners läßt sich leicht denken. Zur nächsten Wormser Ziehung sind Loose hier in der bekannten Verkaufsstelle zu haben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das im Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe erscheinende (grüne) **Kursbuch für die Gr. Badischen Eisenbahnen** etc. (amtliche Ausgabe, Preis 50 Pf., beziehbar durch alle Buchhandlungen) erstmals für den Sommerdienst 1889 eine für das reisende Publikum sehr werthvolle Bereicherung in der Aufnahme des Fahrplans: „Direkte Zugverbindungen über die Gr. Badischen Staatsbahnen“ erfahren hat. Der betr. Fahrplan ist im Eingang des Kursbuchs vor der Eisenbahnkarte von Mittel-Europa eingestrichelt.

„Aber ich, ich?“ erwiderte Dora, „ich werde das Bewußtsein zeitlebens mit mir herumtragen, daß Sie sich für mich geopfert haben!“

„Nennen Sie es kein Opfer!“ rief Born erregt. „Es wäre feige, erbärmlich gewesen, Sie auf diese entsehrliche Weise enden zu lassen, ohne Alles zu Ihrer Rettung zu versuchen!“

„Die Andern aber sahen es doch ruhig mit an.“

„Nun, dann stellen Sie mich meinetwegen eine Stufe höher wie diese Andern. — Vielleicht war es auch noch ein anderer Impuls, der mich trieb. In solchen Augenblicken da fließt das Blut eben nicht so träge wie gewöhnlich in unsern Adern. Ein Narr aber ist der, welcher diesem hocherregten Lebensstrom nicht bei Zeiten Stillstand gebietet und in seine Alltagsbahnen zurücktreibt. Er bleibt unverständlich für seine Umgebung.“ setzte er leiser hinzu.

Sie hatten jetzt das Landhaus, wo Dora bei dem Onkel Schmidt wohnte, erreicht, heller Lichtschein fiel von den erleuchteten Fenstern desselben in den Vorgarten und warf zitternde, röthliche Lichter auf die Blumen, die noch blühten, und auf die wilden Weinranken am Stadteck.

Dora's kleine Finger zerrten an diesen Ranken und streiften Blatt auf Blatt herunter. Sie fühlte, sie mußte etwas sagen, er erwartete es auch wohl. Aber was sollte sie erwidern auf seine Worte? Dunkel ahnte sie es, daß solch ein Augenblick wie der jetzige nie wiederkehren würde und wenn jetzt nicht das rechte Wort

gesprochen, ihre Wege dann weit auseinander gehen würden. — Es blieb ungesprochen, sie fand es nicht.

„Wollen Sie nicht näher treten?“ stammelte Dora endlich, und ihre braunen Augen sahen voll rührender Hilfslosigkeit zu ihm auf.

„Ich danke, bitte, empfehlen Sie mich den Ihrigen.“ erwiderte Born höflich. „Der Arzt hat mir ein längeres Verweilen in der Abendluft noch nicht gestattet. Leben Sie wohl!“

Dora zuckte zusammen, seine Stimme klang so eigenthümlich gepreßt. Dann ging er; sie sah die hohe Gestalt mit dem breitkrämpigen Hut auf dem lockigen Haar langsam in der Abenddämmerung verschwinden. Und nun, als er ihren Blicken gänzlich entschwunden, da fielen ihr alle die Worte auf die Zunge, die sie hätte sprechen müssen, und die Born erwartet, ja, die er ein Recht hatte zu erwarten!

„Warum war es mir nicht möglich, meinem Erschrecken, meiner Scheu und Schüchternheit Herr zu werden.“ rief Dora traurig. „Warum jagte ich ihm nicht, daß ich ihn liebe, daß mein Herz ihm gehört für alle Zeiten!“

Sie setzte sich auf die Gartenbank vor der Hausthür und starre trüben Blickes auf die halb verwelkten Astern und Georginen, auf welche der trauliche Schein der Lampe fiel. Die dünnen Ranken des wilden Weins zitterten gespensterhaft im Abendwinde, und der alte Nußbaum vor dem Hause schüttelte wie zornig seine Aeste, daß die welken Blätter raschelnd

zur Erde fielen. Es lag etwas tief Trostloses in der ganzen Umgebung für Dora.

Jetzt wurden von Innen die Fensterläden geschlossen, so daß auch der Lampenschein verschwand, und nun Alles in die trübe Dämmerung des Herbstabends getaucht war.

Regentropfen fielen jetzt hernieder, Dora achtete es nicht, unbekümmert ließ sie die kühlen Tropfen an sich herunter rieseln, während heiße Thränen aus ihren Augen strömten.

„Ich bin feiner unwürdig.“ stöhnte sie. „Ich bin ein albernes, feiges Mädchen, er muß mich verachten!“

Born hatte unterdeß seine Wohnung erreicht; er hatte ein Licht angezündet und stand jetzt vor dem Spiegel.

„Ist denn wirklich mein Anblick ein so erschütterndes, daß sie nur Thränen für mich hatte?“ fragte er sich mit einiger Bitterkeit.

„Allerdings, erhebend schön ist mein Aeußeres nicht, — ich bin ein recht häßlicher Kerl geworden, aber in ihren Augen, meine ich, mußte doch etwas wie ein verklärender Schimmer über diese traurige Ruine fallen! Nun, ich mag diesen erschrockenen Blicken nicht wieder begegnen, mein Anblick soll ihr nicht länger ein Vorwurf sein. Ich werde gehen, ich werde diese Stadt bald verlassen! Die Offerten, die man mir in der Residenz gemacht hat, sind ja ohnedies sehr verlockend. Getrennt von ihr werde ich ja wohl dieser thörichten Liebe Herr werden.“ (Fortsetzung folgt.)

